

3 Fragen an Ines Wolff, Gisa GmbH

Wolff: "Digitalisierung ist nicht mit einem Projekt erledigt"

[neue märkte](#)

12.01.2018



"Die Digitalisierung ist ein Katalysator, der beschleunigt", sagt Ines Wolff vom IT-Dienstleister Gisa GmbH aus Halle an der Saale. (Foto: Gisa GmbH)

Halle/Saale (energate) - Der Druck für Versorger, neue digitale Geschäftsmodelle umzusetzen, ist groß. Im Interview spricht Ines Wolff, Leiterin Beratung Utilities des IT-Dienstleisters Gisa, über Erfolg versprechende Ansätze, Prozessoptimierung und IT-Sicherheit.

energate: Frau Wolff, wie müssen digitale Geschäftsmodelle funktionieren, um erfolgreich zu sein?

Wolff: Versorger stehen in erster Linie seit Jahren vor allem gesetzlich unter einem Dauerdruck, Vorgaben zu erfüllen, die auch immer eine IT-seitige Umsetzung erfordern. Erster wichtiger Treiber war die Deregulierung der Branche, auch das Gesetz zur Digitalisierung der Energiewende ist eine enorme Herausforderung und die Smart-Meter-Umstellung im vergangenen Jahr war für viele Versorger ein Kraftakt. Gleichzeitig ergeben sich aus dieser Thematik neue Geschäftschancen. Erfolg versprechend können neue Geschäftsmodelle sein, wenn es gelingt, Kreativität mit Fachwissen und kaufmännischem Verständnis zu kombinieren - Kooperationen können hier einen wichtigen Drive geben. Klingt banal, aber tatsächlich sprudeln aus Workshops mit Fachleuten aus den verschiedensten Bereichen neue Ansätze und Pilotprojekte. Das haben wir gerade in einer Smart-Meter-Kooperation mit Stadtwerken, der Commerzbank, Diehl Metering und dem Fraunhofer IWES erlebt. Ich werbe dafür, dass es die Chance geben muss, neue Dinge auszuprobieren und bei keiner Erfolgsgarantie diese zu verwerfen.

energate: Wo finden Versorger die effektivsten Stellschrauben zur Prozessoptimierung?

Wolff: Tatsächlich zwingen Digitalisierungsprojekte Versorger dazu, sich ihre Geschäftsprozesse genau anzuschauen und zu optimieren. Die Digitalisierung ist ein Katalysator, der beschleunigt. Automatisierte Prozesse sind per se weniger fehleranfällig und stabiler - schneller sowieso. Vor allem, wenn die Zeit investiert wurde, sie sauber aufzusetzen. So kann ein "S/4HANA"-Projekt schon ein Erfolg sein, weil jahrelang gewachsene Beipässe im System und geliebte "eigene Funktionen" aufgeräumt werden. Der Bedarf an Speicherplatz sinkt, was Kosten spart, und nebenbei sind noch Echtzeitanalysen möglich, von denen man vorher noch nicht mal geträumt hat. Die effektivsten Stellschrauben gibt es so nicht und die Digitalisierung ist auch nicht mit einem Projekt erledigt. Versorger sollten sich der Aufgabe stellen, eine IT-Strategie aus ihrer Unternehmensstrategie zu entwickeln. Im ersten Moment eine ziemliche Herausforderung. Es lohnt sich aber zu wissen, was man wann zu welchen Kosten angeht, um entsprechende Ergebnisse zu erzielen und keine bösen Überraschungen zu erleben.

energate: Die Branche gilt bei IT-Sicherheit als zögerlich. Wo sehen Sie Einfallstore, und wie sollten sich Versorger schützen?

Wolff: Das würde ich pauschal nicht bejahen, IT-Sicherheit ist den Versorgern sehr wohl wichtig. Gleichzeitig gibt es einen gesetzlichen Zwang ein IT-Sicherheitsmanagement-System (ISMS) zu implementieren. Viele Versorger haben ein ISMS bereits umgesetzt oder sind gerade dabei. Trivial ist diese Aufgabe nicht und kostengünstig ebenso nicht, das befördert vielleicht die zögerliche Herangehensweise. Bestmöglich ist ein Versorger geschützt mit einem ganzheitlichen ISMS, das zertifiziert ist und ständig verbessert wird. Ein Sicherheitsbeauftragter, extern oder intern, ist dafür zwingend notwendig - auch gesetzlich. Dann erledigen sich unsichere Systeme oder laxer Passwortumgang ganz selbstverständlich. Viele Stadtwerke sind da auf einem guten Weg.

Die Fragen stellte Philip Akoto, energate-Redaktion Essen.

Copyright:
energate-messenger.de
Kontakt:
energate gmbh
redaktion@energate.de

Jegliche Verwendung für den nicht-privaten, kommerziellen Gebrauch bedarf der schriftlichen Zustimmung. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an info@energate.de.